Festrede zur Verleihung
des Daniel-Sanders-Sprachpreises für Schülerinnen und Schüler 2019

Referentin: Prof. Dr. Ulrike Haß, Universität Duisburg-Essen

Sehr geehrter Herr Bürgermeister, sehr geehrter Herr Dr. Fischer, sehr geehrter Herr Rabbiner Wolff, sehr geehrte Jury, liebe Schülerinnen und Schüler, liebe Festgemeinde aus Nah und Fern,

ich freue mich wirklich sehr, nach 20 langen Jahren wieder einmal an der Verleihung des Daniel-Sanders-Sprachpreises für Schülerinnen und Schüler teilnehmen zu können. Ganz besonders freue ich mich über die Kontinuität, mit der die Stadt Neustrelitz sich für diesen Preis engagiert hat. Dies ist keine Selbstverständlichkeit, sondern war sicherlich oft mit einigen Opfern verbunden. Ich danke der Stadt Neustrelitz an dieser Stelle sehr für ihr Engagement.

Aber ohne die Schülerinnen und Schüler, die sich fast alljährlich an die Arbeit machen, einen Text verfassen, überarbeiten und ihre Arbeit dann – sicherlich mit ein wenig Herzklopfen – einreichen, ohne Euch hätte man den Sprachpreis auch nicht am Leben erhalten können. Auf diese Weise ist der Name Daniel Sanders‘ auch der jungen Generation ein Begriff geblieben; dies zeigt auch das Video „wortlos“ sehr eindrucksvoll.

Mit Freude über das hohe sprachliche Niveau und mit Vergnügen an den originellen Ideen habe ich alle eingereichten Texte lesen dürfen, ohne die von der Jury ausgewählten Preisträger zu kennen. Ich wollte durch die umfassende Lektüre Eurer Texte erfahren, was Euch beschäftigt und bewegt und wie Ihr Eure Sprache dafür findet. In meiner kurzen Rede möchte ich etwas, das mir dabei auffiel, zum Thema machen.

Eure Texte haben etwas mit Sanders‘ Texten gemeinsam, etwas, das Menschen, wenn sie älter und vom Leben abgehärteter werden, eigentlich oft scheuen: Ihr nämlich greift ohne Scheu zu großen Wörtern, und Ihr geht prüfend und forschend mit ihnen um. Ihr prüft nämlich die Wirklichkeit hinter diesen großen Wörtern.... *Welt, Umwelt, Natur, Digitalisierung, Politik, Bildung, Menschlichkeit, Unterdrückung, Würde, Träume, Verwirklichung, Wahrheit, Profit, Krieg, Gerechtigkeit, Intoleranz, Individualität, Einsamkeit, Vorbild*. Das alles sind Wörter aus Euren Texten. Es sind einerseits Leuchtturmwörter und andererseits Regenschirmwörter. Ich werde gleich erklären, was ich damit meine.

Ihr also erprobt in Euren Arbeiten solche großen Wörter und dann stellt Ihr fest, dass unsere Wirklichkeit hinter dem, was die großen Wörter bedeuten, zurückbleibt. Das erging Daniel Sanders 1880 ganz ähnlich. Damals begann nämlich der Antisemitismus in Deutschland immer salonfähiger zu werden, weil auch gebildete und aufgeklärte Leute gegen die Mitbürger jüdischen Glaubens zu hetzen anfingen. Für den damals 63-jährigen Sanders, der seine Lebensarbeit in den Dienst an etwas sehr Deutschem, der deutschen Sprache nämlich, gestellt hatte, muss das besonders bitter gewesen sein, denn er wollte doch sein Leben lang demonstrieren, dass Juden genauso wie Katholiken und Protestanten gute und würdige Vertreter der deutschen Kultur sind. Sanders verfasste damals im Zusammenhang mit der Antisemitismus-Debatte zwei kleine satirische Texte, die im Grunde sagen wollten: ‚Das ist doch alles Blödsinn. Besinnt Euch auf das, was wirklich zählt und redet miteinander

vernünftig und respektvoll.‘ In dem einen Text schickt Gottvater, der im Himmel über allem schwebt, die Apostel Petrus und Paulus auf die Erde nach Deutschland; sie sollen herausfinden, was da los ist und was man tun könnte. Als die beiden von ihrer Mission zurückkommen, berichten sie Gottvater „vom wüsten Treiben der Antisemiten“. Und dann lässt Sanders Gottvater das Schlusswort sprechen:

»Glaubt mir, der Antisemiten Treiben Es wird nicht lange bestehen und bleiben; Und strahlen als Sonne des deutschen Lands Wird unbefleckt in reinem Glanz **Menschlichkeit, Freiheit und Toleranz**.«.

Da begegnen sie uns wieder, die großen Leuchtturmwörter, und wir sehen, was ihr Sinn und Zweck ist: Man ist niemals ganz angekommen bei dem, was diese Wörter bezeichnen, aber immer richtet man sich an ihnen aus und erhält Orientierung. Ein Wort wie *Menschlichkeit* steht nicht für etwas, das man in die Jackentasche stecken und besitzen kann. In Sanders‘ Wörterbuch ist Menschlichkeit: „das, worin sich das wahre Wesen des Menschen ausprägt, Humanität, edles Menschengefühl, Milde, Gesittung“.

Nun hat es schon immer Menschen gegeben, denen diese Leuchtturmwörter und ihr Orientierung gebender Sinn nicht zusagen. Menschlichkeit bedeutet für manch einen eben bloß menschliche Schwäche, wo doch eigentlich Stärke und Härte sein sollte, z. B. in Zeiten des Krieges. Haben diese Menschen recht, wenn sie die Leuchtturmwörter zurechtstutzen?

Johann Gottfried Herder hat 1794 in seinen „Briefen zur Beförderung der Humanität“ gesagt: „Leider aber hat man in unserer Sprache dem Wort Mensch, und noch mehr dem barmherzigen Wort Menschlichkeit so oft eine Nebenbedeutung von Niedrigkeit, Schwäche und falschem Mitleid angehängt, daß man jenes [Mensch] nur mit einem Blick der Verachtung, dies [Menschlichkeit] mit einem Achselzucken zu begleiten gewohnt ist.“ Verachtung und Achselzucken gegenüber den wirkmächtigen Leuchtturmwörtern wird heutzutage anders ausgedrückt als bei Herder. Es sind Gegenwörter erfunden worden, die die Leuchttürme in Frage stellen sollen. Ich meine Wörter wie *Gutmenschentum* und *Humanitätsduselei*. Beide Wörter sollen den Begriff der Menschlichkeit demontieren und lächerlich machen, so als sei er mit dem Realitätssinn nicht vereinbar. *Humanitätsduselei* ist wohl, wie man vermutet, ein Wort des Nationalsozialismus. Einen Akt der Menschlichkeit als Humanitätsduselei zu bezeichnen, macht diesen Akt zu etwas Unvernünftigem und Irrationalem.

Gutmenschentum hingegen ist ein Wort unserer Zeit, das so tut, als gäbe es bei Menschlichkeit eine vernünftige Obergrenze, oberhalb derer alles nur Übertreibung sei. Aber wer könnte eine solche Grenze denn gültig definieren? Wer zu einem anderen „Gutmensch“ sagt, nennt ihn unausgesprochen naiv, realitätsfern und herablassend. *Gutmenschentum* und *Humanitätsduselei* sind Schimpfwörter für ein Verhalten, das andere menschlich nennen. Dieselbe Sache kann zwei Namen bekommen, doch mit diesen Namen ändert sich jedes Mal das gesamte Wertesystem, die Orientierung. Genau darauf sind die Strategien der Gegenwörter oder besser gesagt, die Strategien ihrer Erfinder gerichtet. Aber ein Leuchtturmwort kann nicht übertreiben! Es muss groß sein und weit leuchten. Es ist sehr vernünftig und stark.

Habe ich bis jetzt von hohen Wörtern gesprochen, so will ich auch noch auf eine andere Gruppe Eurer großen Wörter eingehen. Man könnte sie die breiten Wörter, die Regenschirmwörter nennen. Nehmen wir als Beispiel *Digitalisierung* oder *Gerechtigkeit*. Je nachdem, wer solch ein Wort in welcher Situation gebraucht, werden ganz unterschiedliche Dinge darunter gefasst. Der eine denkt bei Digitalisierung an die enge Vernetzung mit Freunden und Familienangehörigen, die andere denkt v.a. an den Online-Handel, der dritte an Veränderungen in der Arbeitswelt und die vierte an Roboter und selbstfahrende Autos, und jeder von uns wechselt beständig zwischen mehreren Ideen von Digitalisierung hin und her. Das Wort *Digitalisierung* ist breit wie ein Regenschirm, so dass alle diese Vorstellungen darunter passen.

Ähnlich sieht es bei dem Wort *Gerechtigkeit* aus: Alle sind dafür, natürlich, aber über dasjenige, was konkret darunterfällt, gehen die Perspektiven weit auseinander: Für den einen ist Gerechtigkeit, wenn alle Menschen dasselbe verdienen, ob sie viel oder wenig oder gar nicht arbeiten. Für die andere soll sich eine gerechte Entlohnung an der Verantwortung für Leben und Gesundheit anderer Menschen ausrichten, etwa in der Pflege, als Pilotin oder als Bahn- und Busfahrer. Wieder andere finden es gerecht, wenn jemand, der Arbeitsplätze für andere Menschen schafft, mehr verdient als der, der das nicht tut.

All diese Vorstellungen von Digitalisierung, von Gerechtigkeit sind oft schwer miteinander vereinbar, obwohl das Wort einen großen, alle einschließenden Schirm aufspannt. Regenschirmwörter verlangen von uns, die wir sie benutzen, dass wir genauer hinschauen und nach der jeweils konkreten Bedeutung fragen, dass wir die Vielfalt möglicher Bedeutungen bedenken und miteinander darüber sprechen. Wer hingegen suggeriert, diese Wörter besäßen nur eine einzige Bedeutung und zwar die eigene, wer sich also ganz alleine unter dem Schirm aufhält, - so jemand macht Gebrauch von dem manipulativen Potenzial dieser Wörter. Ein manipulatives Potenzial haben diese Wörter nämlich, wenn jemand die Deutungshoheit für sich beansprucht und die eigene Deutung bei anderen stillschweigend durchsetzen will. Bei Regenschirmwörtern ist es am besten, sich mit all den anderen Interpretationen und Definitionen der Sache auseinanderzusetzen oder um im Bild zu bleiben: das Gespräch unterm Schirm zu suchen.

Das sind die Gedanken und Erkenntnisse, die ich der Lektüre der Texte für den Daniel-Sanders-Sprachpreis 2019 verdanke. Ja, ich möchte mich dafür bedanken!

Lasst Euch die großen Wörter, seien es Leuchtturmwörter oder Regenschirmwörter, nicht wegnehmen, tauscht sie nicht durch scheinbar realistischere, kleinere Wörter ein. Messt die Realität an diesen Wörtern, nicht die Wörter an der vermeintlichen Realität und nehmt Begriffsbestimmungen als Anlass zum Gespräch, niemals als sein Ende.

Ich bin froh, dass Daniel Sanders, der den Menschen in seinem innersten Wesen für gut hielt, dass er also die Realität der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts und den heute immer noch existierenden Antisemitismus nicht mehr hat miterleben müssen, aber als unsichtbarer Gast in der Jury des Sprachpreises zu sitzen und dabei zu sein, wie Neustrelitz und die hier aufwachsende Jugend sein Erbe pflegt und feiert, das hätte ihn glaube ich tief gerührt und hoffnungsfroh gemacht.

Vielen Dank.